

In der allergrößten Not...

Covid 19 Pandemie März 2021

...führt der Mittelweg zum Tod, behauptet jedenfalls der Volksmund. Trifft das auf uns zu? auf unser zögerliches Verhalten in den Pandemie? Sicher ist es, dass Tausende sterben mussten, weil wir den Lockdown im November nur halbherzig durchführten. Und dieser Tod ist grausam, allein, von Menschen umgeben, die in ihrer Schutzkleidung unkenntlich sind, intubiert, ein Erstickungstod. Nur 50 % der Menschen an den Beatmungsgeräten überleben diese schreckliche Krankheit und danach gibt es Langzeitschäden, schwere Beeinträchtigungen. Wer will so sterben? Früher, als der Tod allgegenwärtig war, haben die Menschen immer um eine gute Todesstunde gebetet, so heute noch im *Ave Maria* zu finden. Die gute Todesstunde: wer macht sich darüber schon gerne Gedanken? Aber nichts ist sicherer in unserem Leben als der Tod. Müssten nicht diese Fakten ausreichen um Menschen zu einem verantwortungsvollen Benehmen zu veranlassen? Viele blenden das aus, sie MÜSSEN feiern, sie haben ein RECHT auf Freiheit und Selbstbestimmung. Aber dann wenn dieses Recht zur Infektion und zum schweren Verlauf geführt hat, dann hat man auch ein RECHT auf optimale Behandlung. Irre? Ja, irre. Sowas kann man nicht diskutieren.

Was für ein Verhängnis: Der menschliche Kontakt kann zur tödlichen Falle werden. Bleibt auf Abstand, bleibt zuhause! Meidet Familientreffen, lasst eure Kinder nicht in die Schule! Es wird zwar zunehmend gejammert aber wir halten uns nun seit zwölf Monaten an die sog. AHA- Regeln und werden es wohl auch noch weiter tun müssen.

Pandemien dauern durchschnittlich zwei Jahre, kann man im Internet lesen. Also hätten wir demnach Halbzeit. Aber der Impfstoff ist da! Ja, ganz gegen alle Vorhersagen, sogar wesentlich früher. Doch es bleibt die Unsicherheit: Schützt er vor Re-Infektion? Ist der Geimpfte nicht trotzdem Virusträger und kann andere anstecken? Und dann die Mutanten: die britische, südafrikanische, brasilianische Mutante und wer weiß, was noch alles kommen wird denn das Virus will auch leben, passt sich stets neu an. Schützen unsere Impfstoffe vor den ständig neuen Mutationen? Dazu die ewig gleichen Fernsehbilder: Leute, denen mit Stäbchen in Nase oder Mund herumgestochert wird, eine Spritze in den Oberarm, total verpackte KrankenpflegerInnen und Ärzte, Ärztinnen. Echt: Ich kann`s nicht mehr sehen. Ich sehe die Notwendigkeit der Information ein, ich halte mich an die AHA- Regeln aber ich will und kann mich nicht nur mit Corona beschäftigen. Also was tun? Zuhause bleiben, neue Strukturen übers

Internet aufbauen, mehr telefonieren, auch wieder das klassische Briefschreiben ist in Mode gekommen, den kleinen Spaziergang genießen, das Luftholen auf dem Balkon, das Schwätzchen mit den Nachbarn. OK, ich befinde mich als Ruheständlerin in privilegierter Situation und eigentlich bin ich froh, dass mir so viel Ruhe beschert wird. Es gab genug im Leben, welches man jetzt regelrecht „verdauen“ kann. Aber wer mitten im Leben steht, mit Familie, kleinen Kinder, Beruf, pflegebedürftigen Angehörigen: kein Spaß!

Ja, das Wort „Spaß“, vor der Pandemie sozusagen der Innbegriff unseres Lebenszwecks, ist ganz plötzlich verschwunden. Werden wir – wenn das Virus endgültig besiegt ist – wieder „viel Spaß haben“? Werden wir uns wieder die Hände schütteln? Auch fremde Menschen umarmen? Werden wir gerne in gut besuchte Restaurants gehen, Konzerte, Theater, Oper in vollbesetzten Räumen genießen? Werden wir wieder den Drang haben in Langzeit- Flugstrecken um die ganze Welt zu fliegen? Möglich, aber ich glaube, dass in vielem eine Änderung eintreten wird, denn: der Mensch ist ein Gewohnheits-Tier. Schon jetzt beschleichen mich merkwürdige Gefühle, wenn ich Fotos und Filme aus dem Leben vor der Pandemie sehe, wo man gerne eng auf eng saß, feierte, sich in Menschenmassen bewegte. Und wie ich in Gesprächen erfahre, geht es nicht nur mir so. Werden wir das überwinden? Oder wird das Bewusstsein für mehr Abstand, für Entschleunigung, für Auswahl in unseren Reisezielen und in der Freizeit, für Nachhaltigkeit und Nachdenken bleiben? Nicht bei allen, sicher nicht – aber doch auch bei vielen, vermutlich diejenigen, die über die Zukunft nachdenken und auch verantwortlich gestalten wollen. Das Virus hat uns rausgeschmissen aus dem rasanten Alltag, aus dem immer schneller immer mehr, und viele sehen: Es geht auch anders, vielleicht sogar qualitätvoller. Weniger ist Mehr, sagt man auch. Müssen wir nicht sowieso auswählen? Ob mit oder ohne Pandemie: unsere Lebenszeit ist allzu kurz um all das zu sehen, mitzunehmen, erleben zu können, was uns interessiert. Menschliches Leben heißt auswählen, klug auswählen. Wo setze ich den Focus in meiner Biografie? Hetze ich von event zu event und erfahre die Sucht nach immer mehr, was mich letztlich nicht befriedigen kann? Oder befolge ich Schwerpunkte, Themen und sage mir mit 70, 80 Jahren: OK. das war´s, hat sich gelohnt, ich habe was gelernt, ich habe ein Spur hinterlassen. Vielleicht würde ich es bei einer Wiederholung ganz anders machen aber es stimmt schon: Es ist nicht wichtig WAS man in seinem Leben tut, sondern WIE man es tut.

Begrenzung heißt unsere Schicksal, selbst bei bester Gesundheit im hohen Alter. Wir müssen auswählen. Das hat uns das Virus schon mal beigebracht. -

Ich bin ein Opfer, holt mich raus! schreit mancher. Aber wir alle stecken drin und müssen uns momentan auf unbestimmte Zeit beugen. Das Licht im Tunnel zu sehen, meinen viele. Aber welche Wendung wird die Pandemie noch nehmen? Die Politiker werden beschuldigt: Zu spät entschieden, falsch entschieden, zu locker, zu streng... auch sie sind nur Menschen, die dazu lernen müssen wie jeder. Es gibt keine Blaupause für den Kampf gegen die Pandemie. Unser Lebensstil, unsere Gier hat es nach dem Urteil der Wissenschaftler möglich gemacht, dass das Virus auf den Menschen übersprang. Möglich wurde dies durch die Globalisierung, und: nur durch globalisiertes Denken und Handeln werden wir auch wieder aus der Pandemie herauskommen. - Haben wir etwas gelernt? Werden wir uns in Zukunft zurücknehmen oder um das böse Wort zu benutzen: freiwillig verzichten? Nach der Pandemie ist vor der Pandemie, unken schon einige. -

Nun sind wir wieder in der Fastenzeit angelangt, der „40- tägigen Quarantäne“ vor Ostern. Das Wort Quarantäne kommt vom italienischen Wort quarantena, das genau „40 Tage“ bedeutet. Vierzig Tage wanderten die Juden durch die Wüste, 40 Tage fastete Jesus in der Wüste, 40 Tage sind es von Aschermittwoch bis Ostern. Kommt an Ostern die Erlösung? Die Auferstehung? Dürfen wir an Ostern wieder reisen? Oder hat das Virus mit seinen Verwandlungskünsten wieder die Oberhand gewonnen? Die Verantwortlichen in der Politik winken ab: macht euch keine zu großen Hoffnungen, Reisen sind nicht denkbar. Es bleibt uns nichts anderes als in Geduld und Demut durchzuhalten, zu verzichten und die Zeit trotzdem sinnvoll zu gestalten. – Irgendwann sind wir durch, irgendwann gibt es wieder Normalität- aber sicher wird es nicht mehr die Normalität sein, die wir bisher für so selbstverständlich und unzerstörbar hielten. Wo bleibt das Positive? Ich denke mal: wenn wir endlich durch sind dann werden wir auch ganz neu genießen können. Wer streng wochenlang fastet kennt die Freude am intensiven Geschmack, am echten Genuss, an dem Gefühl der Freiheit, wenn der Verzicht vorüber ist. Lebensqualität, nennt man das auch. Wie wird das sein? Wieder frei sich bewegen dürfen, ohne Maske ohne Berührungsverbote, ein gutes Essen in einem schönen Restaurant oder ein Kaffee auf einem historischen Platz, sorglos einen Zug besteigen, Freunde treffen ohne nachzählen zu müssen. Manches wird eben erst kostbar durch einen längeren Verzicht und vielleicht haben wir genau das gebraucht.

Christina Kupczak